

Nicht bei Trost. Mikrologien

Z. 21063-21156

jeder Text auch noch
der kürzeste ist eine
Suche nach dem Rest¹
nach dem was übrig bleibt wenn
alles gesagt ist
das heißt die Wörter die hier
Zeile um Zeile
aneinander sich reihen
sind nur Brennstoff und
ad vivum comburium²
und da ihnen nichts
kein Plan auch keine Idee
zugrunde liegt wird³
schließlich nur noch besagter
Rest da sein von dem
nichts Näheres bekannt ist
nur dass auch er der
Verwitterung ausgesetzt
lange braucht bis er
leicht genug ist zum Aufbruch
(wobei der Zugknick
ostwärts irgendwo über
Mauretanien
für uns geheimnisvoll bleibt⁴)
jede Wissenschaft
müsste beginnen mit der
Beobachtung der
Atmosphäre des darin
schwebenden Wassers
also der Wolken wie das
Formlose Form wird
sich auflöst im Nebel den
nur der Aeronaut
überschaut: ein Plateau in
fulminantem Weiß
eine Schneedecke voll Licht⁵
dann wieder legt sich
Gewölk über ganz Böhmen
niedrig schwebend grau
flockig zottig ungestalt
mit Wassergüssen
drohend indessen auf dem
gestreckten Rücken
des Fichtelgebirges sich
Kumulus lagern⁶
über die Landschaft wehen
unsichtbar Schleier

Feinstaub Passatstaub⁷ Pollen
Abrieb von Reifen
Heiserkeit schwelender Dunst
regendurstig wird
alles niedergewaschen
und eingebettet
im trägen warmfeuchten Schlamm
aber auch hier noch
bei der simplen Beschreibung
einer jederzeit
möglichen Wetterlage
meine ich dass sich
zu viel ereignet es fehlt
die Ruhe mit der
ich nur wenige Wörter
festhalten möchte
um sie aufzuschreiben mit
der Bedächtigkeit
eines Schreibers im Kloster
der bevor er schreibt
die Wörter im Mund lange
bewegt sie kaut und
oft vor sich hin flüstert sie
hin- und herschiebt vom
Schatten ins Licht und wieder
ins Dunkle zurück
vielleicht stimmt es doch dass die
Sprache ursprünglich
aus kurzen Silben bestand
nach van Gorp war es
ein frühes Brabantisch das
schon im Paradies
der Verständigung diente⁸
diese uralte
Sprache wird falls wir sie je
wieder sprechen die
Eingeweide neu ordnen
die Zungen werden
wie Flügel durch unsere
Mundhöhlen gleiten
und wenn wir reden regt sich
das bucklige Meer
von Granitblöcken die eng
aneinander sich
drängen im Wald von dichten
Teppichen aus Moos
und Flechten überwachsen

.....

¹ 21065: Agnes Martin (1912-2004): „The absolute trick in life is to find the rest.“ Doris von Drathen, *Malerin der Nebelwände*; in: Die Zeit, Nr. 52, 20.12.1991, S. 50.

² 21072: „lebend zu verbrennen“.

³ 21073-21075: Francis Ponge, *Schreibpraktiken oder Die stetige Unfertigkeit*, München 1988, S. 11 (Außerhalb der Bedeutungen): „... sie [die Wörter, F.D.] nicht mehr als Zeichen, und auch nicht umgekehrt als (nominalistische) Ideen aufzufassen [...], sondern sie jedes für sich als Gegenstand zu betrachten, als eine schwarze Spur auf dem Papier, eine Abfolge von Lauten im Wind, wobei so wenig wie möglich daran gedacht werden sollte, was sie ‚zu bedeuten haben‘.“ – Robert Walser, *Freithema*; in: *Fritz Kochers Aufsätze*; GW (Genf und Hamburg 1972) Bd. 1,24: „Ich schreibe über alles gleich gern. Mich reizt nicht das Suchen eines bestimmten Stoffes, sondern das Aussuchen feiner, schöner Worte. Ich kann aus einer Idee zehn, ja hundert Ideen bilden, aber mir fällt keine Grundidee ein. Was weiss ich, ich schreibe, weil ich es hübsch finde, so die Zeilen mit zierlichen Buchstaben auszufüllen.“

⁴ 21083-21086: Millionen von Vögel ziehen jedes Jahr ins südliche Afrika. Nach neusten Erkenntnissen fliegen sie zuerst in südwestlicher Richtung, um dann über Mauretanien in einem scharfen Knick nach Südosten abzubiegen.

⁵ 210087-21098: Vgl. dazu die Textquellen aus dem 19. Jh. in: *Wolkenstudien. Cloud studies. Études des nuages*, [Texte:] Marcel Beyer ... [et al.], Leipzig 2011, S. 185-195.

⁶ 21099-21107: Goethe führt ein Wolkentagebuch auf der Reise nach Karlsbad und notiert am 28. Mai 1820: „Ganz Böhmen überdeckt von Gewölk, niedrig schwebend, grau, flockig, zottig, ungestalt, sich in Wassergüsse aufzulösen drohend. Indessen auf dem sich aufklärenden langgestreckten Rücken des Fichtelgebirges ruhen gelagert Kumulus, nicht ganz fest geballt.“

⁷ 21110: Vgl. dazu das Bild in Christian Gottfried Ehrenberg, *Passatstaub und Blutregen, ein grosses organisches unsichtbares Wirken und Leben in der Atmosphäre*. Berlin, 1849, Tafel IV.



⁸ 21136-21142: Jan van Gorp (1519-1572) meinte beweisen zu können, dass der flämische Dialekt Brabantisch wegen der höchsten Anzahl einsilbiger Wörter die Sprache des Paradieses gewesen sei. Johannes Goropius Becanus, *Origines Antwerpianae, sive Cimmericorum Becceselana novem libros complexa*, Antwerpen 1569.